

Gegner oder Co-Produzenten?

Die Macht der Adressat_innen in der Erziehungshilfearena



Themen und Fragen

1. Macht und Ohnmacht in den Erziehungshilfen – „Wer macht es eigentlich wem so schwer?“
2. Konzepte und große Erzählungen in der Jugendhilfe –
Entwicklungen und **Rahmungen**
3. **Empirie** – Partizipation und Beteiligung von Adressat_innen
4. Aktuelle **Machtverschiebungen**: Strukturell, Organisational
und im „Arbeitsbündnis“
5. Keine Macht für die Ohnmacht? „Kultur der Achtsamkeit“

1. Wer hat die Macht in Einrichtungen der Erziehungshilfe ?

„Ja, die ham immer alles über meinen Kopf hinweg entschieden, was zu Hause gilt, und die hatten so n Plan aufgestellt, wie ich mich anziehe morgens früh, wie ich mich schminke, wie ich meine Haare mache und [] welche Schuhe ich anhab und wenn das nicht zusammengepasst hat, oder wenn's nicht gebügelt war oder so was, [..] das wurde dann in

Im Hilfeplangespräch:
A: Aber meistens machen die das, was die wollen.
In der Woche immer [] zusammengezahlt, und dann [] gab immer 10 Cent [.] für gut anziehen, und die?

In der Gruppe, also so wie Erpressung, wie ich mich anziehe und wie ich mich nicht anziehe.
A: Ja, die Gruppe, Mann und Juse gemacht hab, wie die es wollten, dann gab's Strafe zum Beispiel Badezimmer aufräumen, oder Küche aufräumen, ja, und ich wollt mich einfach nicht länger verarschen lassen von denen. Weil ich seh das nicht ein, dass die

4. Und wie ist das?
A: Ganz schön scheiße, weil man ___ denkt, man hat überhaupt kein Mitspracherecht, warum sagen, was ich anziehe, was ich nicht anziehe und wie ich meine Haare mache.“

(Abels 2006: 58)
muss man dann dabei sein? ___ Total schrecklich. _____“

Wer hat eigentlich Macht?

Im Kontext der Erziehungshilfe wird häufig von einem Machtgefälle zwischen Erzieher und Zögling gesprochen

Auch die Adressat_innen haben jedoch Macht:

1. Als Bedingung, dass es Hilfen überhaupt geben kann
2. Als (Co-)Produzenten der Hilfen
3. Als Marketinginstrument für Freie Träger
4. Als junge Menschen, die in vielen Bereichen den Älteren überlegen sind

Rolle der Eltern im Machtgefüge der Erziehungshilfen?

Gesellschaftliche Machtverschiebungen

- Informalisierung pädagogischer Generationsbeziehungen:
Vom Befehls- zum Verhandlungshaushalt
- Digitalisierung und Neue Medien
- Sozialpolitische und wohlfahrtsstaatliche Transformationen
- Neue Steuerung und „Wirkungsorientierung“

2. Konzepte in der Sozialen Arbeit, in denen Adressat_innen neue Aufmerksamkeit zukommt:

- Lebensweltorientierung
- Dienstleistungstheorie
- Wirkungsforschung

Lebensweltorientierung

- Institutionenkritisch
- Subjekt und Strukturperspektive
- Biographische Dimension
- Partizipation

Adressat_innen als kritisches Korrektiv von institutionalisierten Hilfen

Dienstleistungstheorie

- Klienten als „Kunden“
- Technologiedefizit
- Rechte des Kunden werden betont

Nüchterne Analyse sozialpädagogischer
Erbringungskonstellationen aus der Perspektive der
Nutzer_innen

Wirkungsforschung

- Evidenzbasiertes Wissen als Machtinstrument für die Adressat_innen
- Kritische Fokussierung von nutzlosen Hilfen

Leistungsempfänger als aufgeklärte und rationale Subjekte im Erziehungshilfedschungel

3. Was wissen wir über Partizipation in den Erziehungshilfen?

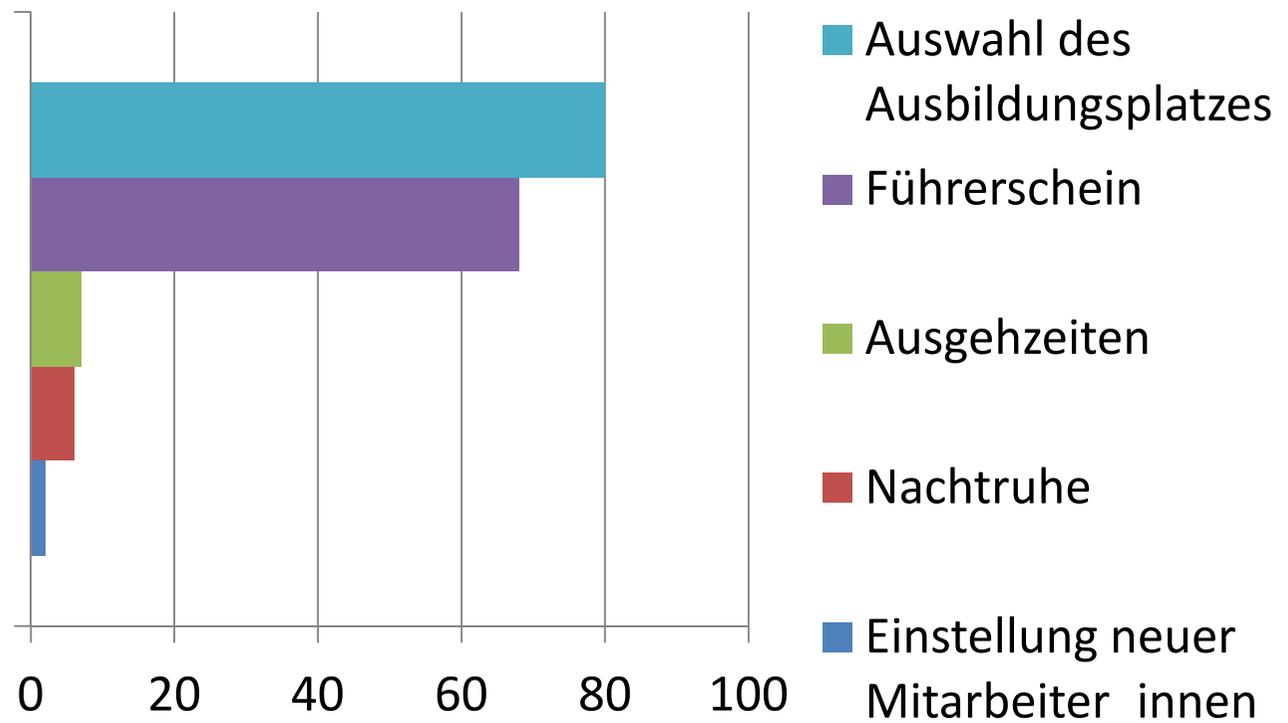


Pluto (2010)

Partizipation im Alltag der Erziehungshilfe (Heimerziehung) lediglich „dosiert“:

Es lassen sich Bereiche identifizieren, bei denen insgesamt mehr Beteiligung vorhanden ist und Bereiche, in denen kaum Teilhabe realisiert wird.

Mitbestimmung Jugendlicher in der Heimerziehung (in %) nach Befragung des DJI



Repräsentativbefragung (Sierwald 2008) zur Umsetzung der Beteiligung in den stationären Erziehungshilfen (ca. 1.000 Jugendliche im Alter zwischen 12 und 18 Jahren)

Bereich	Anteil
Mitentscheiden in Bezug auf Essen, Fernsehen und Taschengeld	50%
Mitbestimmen in Bezug auf Essen, Fernsehen und Taschengeld	30%
kein Zugang zu Internet	45%
Postkontrollen	20%
keine Möglichkeiten Privatsachen zu verschließen	35%
Möglichkeit sich jederzeit zurück zu ziehen	50%
Einschränkung in der Gestaltung des Zimmers oder des Outfits	50%

„Die Ergebnisse geben zu denken und zeigen eindeutige Mängel auf. Macht sich doch gerade an den abgefragten Alltagsindikatoren fest, ob Beteiligung nur als >>Zuckerl<< verstanden wird und vom >>good will<< der Fachkräfte abhängt oder ob Beteiligung als Erfolgsfaktor einer guten Hilferbringung gekoppelt wird.“ (Mechthild Wolff 2016)

Machtquellen in der Heimerziehung (Klaus Wolf 1999)

- Materielle Leistung und Versorgung
- Zuwendung und Zuwendungsentzug
- Sinnkonstruktion und Sinnentzug
- „Orientierungsmittel“
- Körperliche Stärke
- Teil des staatlichen Erziehungs- und Sanktionssystems

Resümee über das empirische Wissen

- Praxis hinkt der „Theorie“ in ihrem Anspruch hinterher
- Seit Beginn der 1990iger Jahre wird auf die rechtliche Verankerung von Partizipation verwiesen
- Operationalisierungen von Partizipation sind sehr schwierig und unterscheiden sich in vielen Arbeiten: Mitwirkung, Mitbestimmung, Teilhabe...
- Forschung zu Partizipation ist eher dekonstruktiv angelegt
- Partizipation ist ein zentraler Faktor, der über den (positiven) Hilfeverlauf entscheidet

4. Aktuelle Versuche, die Macht der Adressat_innen zu stärken: *Strukturell, Organisational und im „Arbeitsbündnis“*

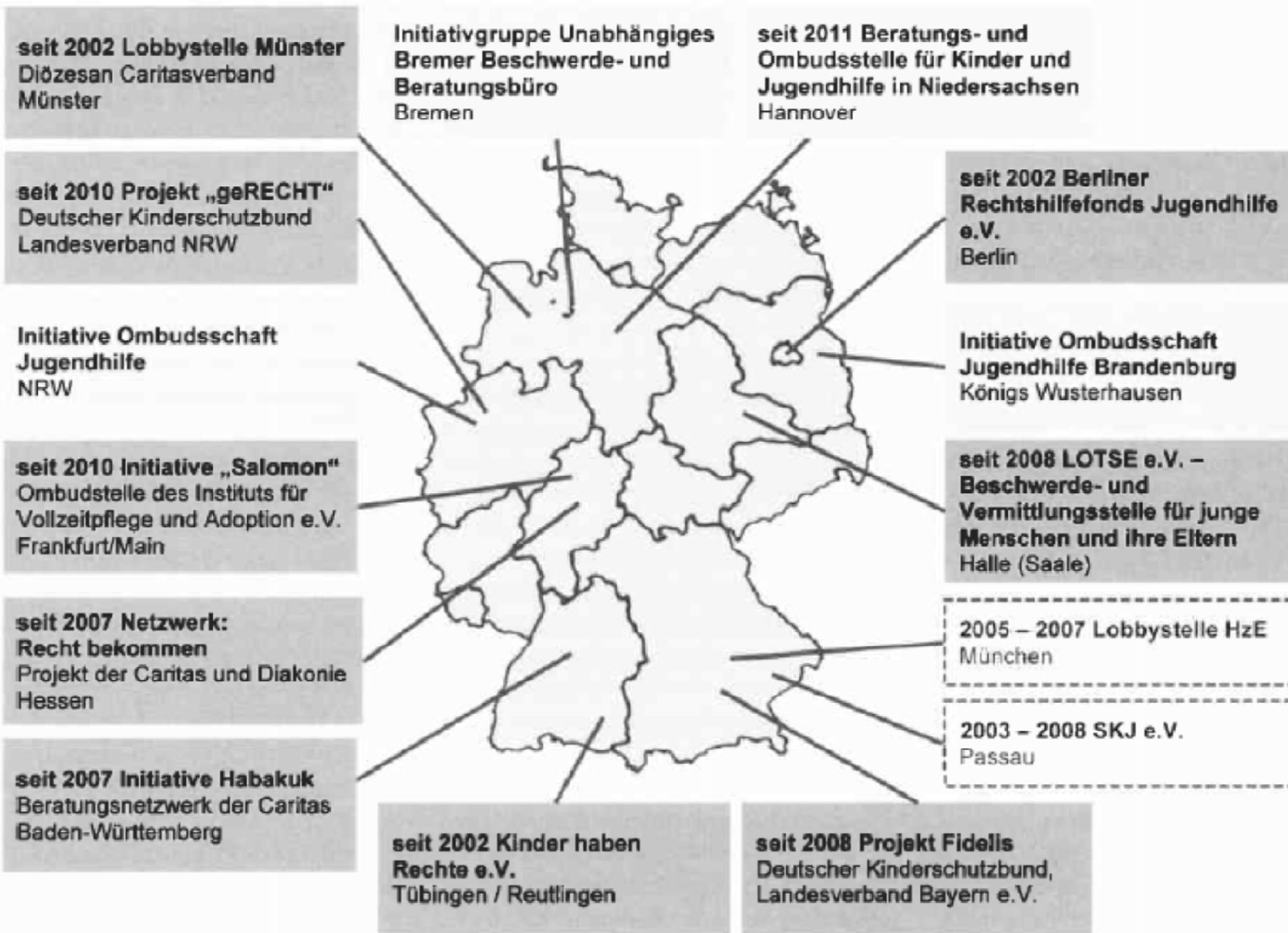
- Ombuds- und Beschwerdestellen
- Institutionalisierte Verfahren der Mitbestimmung: z.B. Heimräte
- „Schutz“: Distanz statt Nähe (im Kontext von pädagogischen Arbeitsbündnissen)?

Ombud- und Beschwerdestellen

- (noch) kein eindeutig definierter Bereich. Abgesehen von den Vorgaben des § 45 Abs. 2 SGB VIII gibt es keine rechtliche Verankerung solcher Anlaufstellen.

„Zur Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung geeignete Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten Anwendung finden.“

- **Einrichtungsintern**
- **Externe Stellen**



weiß: Initiative wurde wieder aufgelöst
 hellgrau: Initiative im Aufbau
 dunkelgrau: Initiative berät Betroffene

Kinderrechte „praktisch“

Dieses Verhalten schadet Kindern und ist deshalb verboten!



- ✓ schlagen, körperlich strafen, züchtigen
- ✓ sexuell missbrauchen
- ✓ Taschengeldentzug
- ✓ bedrohen, direkte Androhung von Gewalt
- ✓ seelische Grausamkeit / Gewalt
- ✓ Post von Jugendlichen ohne deren Erlaubnis öffnen
- ✓ kleine Kinder kneifen um ihnen zu zeigen wie weh es tut

(Quelle: ejh-schweicheln.de)



WICHTIGE RECHTE ZU DEINEM SCHUTZ



Du hast ein Recht auf deine eigene Meinung. Je älter du wirst, desto mehr darfst du mitbestimmen!



Du hast ein Recht darauf „Nein“ zu sagen, wenn dich jemand das fassen möchte und du dich nicht beistimmst!



Du hast ein Recht darauf, zu wachsen und neue Erfahrungen zu machen!



Du hast das Recht auf Respekt und darauf, dass Menschen sich liebevoll um dich kümmern!



Du hast ein Recht darauf Hilfe zu bekommen, wenn es dir nicht gut geht oder dir jemand weh tut!



Heimräte und demokratische Formen der Beteiligung

„Die Wahl war durch Zuruf, besser durch ein allgemeines Gebrüll vorgenommen worden, die Vorschläge einiger, die auf Stimmzettel und eine gewisse pedantische Ordnung des Vorganges hingezielt hatten, waren niedergeschrien worden. Als die Mädchen davon hörten, wollten sie auch einen Ausschuss haben und besprachen die Sache mit Dr. Hilda Geiringer, der Lehrerin, die mit den älteren Mädchen speiste. Unter den Mädchen gab es Opposition: einige wollten keinen Ausschuss haben, es war dies eine Minderheit, aber sie wehrte sich krampfhaft.

Die Mehrheit setzte aber sogar eine regelrechte Wahl mit Stimmzettel durch (ohne Beeinflussung durch Dr. G.); die Minderheit war unglücklich, einige weinten, weil sie »wählen mussten«. Dies ging den Nachmittag und Abend lang.“

In einer Jugendwohngruppe heute

„Nachdem alle mit Essen fertig sind, fragt Kathrin (P) etwas ungeduldig: „So, wollen wir beginnen – Emily, was steht denn auf der Tagesordnung?“

Emily liest vor: Essenszeiten, Internet, Freizeit (wendet sich Kathrin (P) zu und sagt: „das habt ihr draufgeschrieben“), Heizung.

Einige Jugendlichen fangen an, sich über die Kälte im Haus zu beklagen. Kathrin (P) sagt, „Nee. Jetzt reden wir aber erst einmal über den ersten Tagesordnungspunkt, Emily!“

Emily sagt: „**Essenszeiten!** Also wir finden die Essenszeiten nicht gut. Wir haben das Recht auf eine warme Mahlzeit am Tag und die Zeit von sieben bis acht ist einfach zu kurz.“

Rochelle ruft rein: „Ja, und gestern gab’s gar nichts Warmes zu essen.“, worauf Philip (P) entgegnet: „Ja, da war ja keiner da.“ Rochelle erwidert ihm: „Nee, das stimmt nicht. Ich war da – fünf vor acht und auch andere, aber es gab gar kein warmes Essen.“ Rochelle (P): „Wenn keiner da ist, koche ich auch nicht.“ „Keiner da! Sind wir drei, deutet auf zwei andere Jugendliche, etwa keiner?“ Dieses Thema wird nicht weiter diskutiert, weder Philip (P) noch die anderen Pädagog_innen nehmen zu Rochelles Frage Stellung.“

„Emily ergreift das Wort und stellt den Vorschlag der Jugendlichen vor, dass die **Küche von 18 bis 22 Uhr** offen sei.

Tabea (P) sagt: „Hm, von 18 bis 22 Uhr, dann müssen wir das mal überlegen. Sag mal was **positiv und was negativ an diesem Vorschlag** ist!“

Emily erklärt: „Also, negativ ist daran nichts, wir wollen das ja und positiv ist daran alles. Das wär einfach gut für uns!“

Tabea (P) erläutert: „Ja, aber dann sag mal ein paar Argumente, warum das gut ist.“

Emily: „Es ist gut, weil jeder zu unterschiedlichen Zeiten nach Hause kommt und weil auch jeder unterschiedlich Hunger bekommt.“

Die Jugendlichen gehen kurz auf ihren Tagesrhythmus ein und schließlich wird von Emily gefragt, was die Pädagogen nun von dem Vorschlag halten:

Jonathan (P) antwortet in sehr bestimmten Ton: „Ja, gar nichts.“ Auf Emily's Frage warum denn nicht, antwortet er: „Ja, weil wir dann die Hausordnung umschreiben müssten.“

In der weiteren Diskussion wird auch Philips (P) Meinung eingeholt, der sagt: „Bis 22 Uhr? Ja, wenn ein Jugendlicher dann aufräumt hinterher.“ Daraufhin entgegnet Emily: „Wieso – Ihr macht doch sowieso nie was, da könnt ihr auch putzen und kochen.“ Dies wird von den Pädagogen nicht kommentiert, einige Mädchen lachen darüber.

Strukturelle Formen der Mitbestimmung

- Partizipation im Alltag ist ein hoch komplexes Geschäft
- Ich habe nichts gegen strukturierte und formale Formen der Mitbestimmung in den Erziehungshilfen
- Aber: Damit ist das „Problem“ nicht gelöst
- In der Auseinandersetzung mit Partizipation werden die Ambivalenzen von Verfahren und Prozeduren meist unterschlagen
- Es ist auch von uns beobachtet worden, dass Alltagskonflikte auf die formalen Prozeduren verschoben wurden.

Pädagogische Beziehungen gestalten

- Große Verunsicherung bei der Frage, wie (noch) pädagogische Beziehungen aussehen können
- Pauschale Kritik an reformpädagogischen Elementen führt zu distanzierten eher rollenförmigen Anteilen
- Machtgefälle zwischen Sozialpädagog_innen und jungen Menschen lässt sich nicht durch Regelwerke auflösen
- Auch das Vorenthalten von affektiver Nähe kann als „Übergriff“ gewertet werden

Kultur der Achtsamkeit

- Einen besonderen Umgang mit Fehlern
- Eine Beteiligungskultur
- Eine Sensibilität organisationaler Abläufe
- Eine Haltung, die vereinfachende Erklärungen vermeidet
- Die Wahrung höchst persönlicher Rechte
- Die Sicherung von Voice und Exit Optionen

Aus: Kuhls, Oppermann, Schröer, Winter, Wolff 2015